

richtig als Beisteuer zum Passionsspiel. Durch das Inventarium von 1649 haben wir nun wiederum einen sicheren Anhalt für das Alter dieser Prozession. Recht aufschlußreich ist die Bemerkung, daß Pater Felicianus (er unterschreibt sich kurz vorher „Felicianus Suevus“, also Schwab) die Ausstattungsstücke im Jahre 1649 teils erbettelt hatte, teils sie neu machen ließ und zwar mit Hilfe des Magistrats. Dies macht ganz den Eindruck, als ob 1649 diese Prozession noch im Aufbau gewesen wäre, daß sie in der genannten großen Aufmachung nicht viel über die Zeit von 1649 hinausreichen dürfte. Das Jahr zuvor endete der 30jährige Krieg, und 1637 war das große Sterben zu Ende gegangen. Diese Zeiten waren für derartige Prozessionen nicht gerade günstig. Man könnte sich aber denken, daß die große Karfreitagsprozession zum Danke für die Beendigung des langwährenden Krieges aufgezogen worden wäre. Solche Gedanken lagen dem damaligen Gmünd sehr nahe.

Weiter ist beachtenswert, daß die Prozession von 1649 schon alle wesentlichen Züge ihrer Nachfolgerinnen zeigt. Der Zeit entsprechend treten die Kreuzschleifer und Geißler beherrschend hervor; ich habe aber in meiner Arbeit „Die Gmünder Passionsspiele und die Kapuziner“ ausgeführt<sup>3)</sup>, daß diese später immer mehr zurücktraten und 1783 „abgegangen“ sind. Es traten 1649 bei der Prozession auch schon „Vorbilder“ auf wie „der geduldige Job“ und „die eiserne Schlange“, die sich bis zum Ende der großen Karfreitagsprozession hielten. Auch Knaben als Kreuzträger, das Mitführen der Leidenswerkzeuge, des Schweßtuches der Veronika und vieler Schilder findet man von nun an<sup>4)</sup> ununterbrochen, wie auch das Auftreten des Judas, von Tod und Teufel. Die folgenden Jahrzehnte haben also nichts wesentlich Neues geschaffen, sondern das Alte nur weiter ausgebaut.

Von großem Interesse ist es auch, daß es Pater Felicianus Schwab ist, der die Ausstattungsstücke der Prozession teils erbettelt, teils neu herstellen läßt. Ueber diesen Pater berichtet Eberhard Stiefel ausführlich in seiner Dissertation<sup>5)</sup>.

Der Arbeit Stiefels sei folgendes entnommen: Felician Schwab wurde 1612 zu Weingarten geboren, besuchte 18jährig die Schule der Jesuiten in Luzern und trat dann in dieser Stadt in den Franziskanerorden ein. 1631 legte er die Gelübde ab und hielt sich nun in verschiedenen Klöstern seines Ordens auf. 1645/1653 lebte er im Franziskanerkloster unserer Stadt und war dort einige Zeit lang Guardian. Schwab war ein hervorragender Musiker, von dem sich noch Werke in London und Luzern erhalten haben, wo sie Stiefel aufgestöbert hat. Ein Mann, der so wie Schwab mit der Musik verwachsen war, dürfte die große Karfreitagsprozession wohl nicht ohne Musik aufgezogen haben. Es dürfte wohl nicht allzu kühn sein, zu vermuten, daß Schwab auch an der ersten Passionsmusik unserer Stadt beteiligt ist, von der aber bis jetzt nichts mehr bekannt ist. Allerdings muß man die Karfreitagsprozession und das Passionsspiel scharf von einander trennen. Die Prozession dürfte älter als das Passionsspiel sein. Bezeichnend finden wir hier die Franziskaner, die großen Kreuzesverehrer, führend beteiligt. Das Passionsspiel, also die schauspielerische Darstellung des Leidens Christi, dürfte, wie ich schon früher ausgeführt habe<sup>6)</sup>, von den Kapuzinern nach Gmünd gekommen sein. Später verschmolzen Prozession und Passionsspiel zu einer großen Einheit, deren Leitung in die Hände der Stadtgeistlichkeit überging.

#### Quellen:

Debler, Franz Xav.: Chronik, handschriftlich Stadtarchiv, um 1790.

Debler Dominikus: Chronik-Bd. IX. Handschr. Stadtarchiv, um 1813.

Stadtarchiv Luzern: Franziskanerkloster Schwäbisch Gmünd, Schachtel 549 und 550. Davon Mikrofilme: Stadtarchiv Gmünd, Bd. 54, S. 12, Nr. 17.

Stiefel, Eberhard: Musikgesch. d. ehem. Reichsstadt Schwäbisch Gmünd. Diss. 1950.

Zwischenspiele zum Passionsspiel Sammelband. Handschr. Stadtarch. um 1775.

Deibele, Albert: Das Gmünder Passionsspiel und die Kapuziner. Gm. Heimatblätter 1958, S. 18.

#### Anmerkungen:

1) F. X. Debler, Chr. S. 113.

2) Stiefel: S. 150.

3) Deibele Gm. Heimatbl. 1958 S. 18.

4) D. Debler Bd. IX, 451 ff und „Zwischenspiele“ S. 127 ff.

5) Stiefel: S. 91 ff.

6) Deibele. Gm. Heimatbl. 1958 S. 17.

## Weinrauch Ernest, Benediktiner in Zwiefalten

der Komponist von Teilen der Gmünder Passionsmusik

A. Deibele

In Nr. 11 der Gmünder Heimatblätter, Jahrgang 1958, konnte ich die erfreuliche Mitteilung machen, daß es Dr. Eberhard Stiefel gelungen ist, mit Hilfe von Dr. Reichert, Tübingen, weitere Teile der Gmünder Passionsmusik aufzufinden, und zwar die Musik zur Geißelung und ein Oratorium „Kain und Abel“. Bei beiden Stücken ist als Komponist Ernest Weinrauch angegeben. Dieser Mann

ist kein Unbekannter unter den schwäbischen Musikern. Er wurde 1731 zu Donauwörth geboren, trat 1748 in das Benediktinerkloster Zwiefalten ein, erhielt 1755 die Priesterweihe und starb dort im Jahre 1793.

Weinrauch war ein ausgezeichnete Musiker, damals der beste und fruchtbarste Komponist Oberschwabens. Seine zahlreichen Werke wurden



fleißig abgeschrieben und im ganzen schwäbischen Alpenvorlande häufig aufgeführt. Zur Hebung des Gesangs bestand in Zwiefalten eine Musikschule für Knaben. Dieser widmete Weinrauch seine besondere Aufmerksamkeit. Er war als Musiklehrer sehr gesucht. Sein bedeutendster Schüler war Konradin Kreuzer, der Komponist des „Nacht-lagers von Granada“ und mancher heute noch gesungener Lieder wie „Droben stehet die Kapelle“ und „Das ist der Tag des Herrn!“ Drei Jahre lang besuchte Kreuzer den Musikunterricht Wein-rauchs und machte in dieser Zeit gewaltige Fortschritte. Damals schrieb der Klosterschüler schon die ersten ernst zu nehmenden Kompositionen, obwohl Kreuzer beim Tode Weinrauchs erst 13 Jahre zählte.

Über 30 Jahre lang war Weinrauch Chorregent in Zwiefalten. Es ist jedoch nicht meine Aufgabe, die Art seiner Kunst und ihre Bedeutung für die schwäbische Musikgeschichte aufzuzeichnen. Dazu gehören berufenere Leute. Dagegen möchte ich auf die Beziehungen hinweisen, die zur Zeit Wein-rauchs zwischen Gmünd und Zwiefalten bestanden. Zur Zeit Weinrauchs lebten im Kloster Zwiefalten 4 Gmünder Bürgersöhne und zwar:

1. Josef Schedel. Er wurde 1743 in Gmünd geboren, trat 1762 in das Kloster Zwiefalten ein, feierte 1767 dort seine Primiz und wurde von 1783 ab als Professor des Kirchenrechts eingesetzt. Er starb 1786.

Der 2. Gmünder war Willibald Abele, eines hiesigen Goldschmieds Sohn. Er starb 1804 erst 35 Jahre alt, nachdem er einige Zeit die Kloster-pfarrei Huldstetten versehen hatte.

Der 3. Gmünder war ein gelernter Goldschmied, nämlich Fortunat Holbein. Er war 1750 in Gmünd

geboren und lebte seit 1775 als Bruder in Zwiefalten. Als er 1796 starb, hinterließ er den Ruf eines sehr geschickten Goldschmieds.

Der berühmteste der Gmünder Klosterinsassen war Pater Gabriel Haas, geboren 1757. Er trat 1776 in Zwiefalten ein und wurde 1781 zum Priester geweiht. Von 1781/90 war er Professor am Lyzeum in Ehingen, von 1790/95 Bibliothekar an der berühmten Klosterbücherei Zwiefalten, dann wieder Professor in Ehingen. Hierauf wurde er auf die Klosterpfarre Daugendorf versetzt, wo er 1838, lange nach der Aufhebung des Klosters, starb. Er hinterließ einen äußerst schätzbaren Katalog über die Handschriften und Wiegendrucke des Klosters.

Durch diese vier Gmünder und deren Angehörige wurde Pater Ernest Weinrauch sicherlich in Gmünd bekannt; auch muß ihn der Gmünder Dominikaner Angelus Dreher, der ebenfalls wesentliche Stücke des hiesigen Passionsspiels komponiert hat, gekannt haben. So mag bald der lebhafteste Wunsch entstanden sein, von dem berühmten Meister Weinrauch auch in Gmünd Proben seiner Kunst zu hören. Von Pater Schedel ist belegt, daß er sich 1772 einige Zeit in Gmünd aufgehalten hat. So führen also zu Weinrauchs Zeit verschiedene Wege von Zwiefalten nach Gmünd und umgekehrt.

#### Literatur:

Lindner: Monasticon-benedictinum Germaniae. III Zwiefalten  
Kriessmann, Alfons: Geschichte der kath. Kirchenmusik in Württemberg  
Holzherr, Karl: Geschichte der . . . Benediktiner- und Reichsabtei Zwiefalten  
Grimm, Michael: Gesch. der . . . Reichsstadt Gmünd  
Weser: Memoria Clericorum. Handschr. Stadtarchiv  
Müller, Otto: Vor 100 Jahren starb Konradin Kreutzer. Remsitzg. 1949, Nr. 291

## Zeitgeschehen im Dezember 1958

- |  |   |
|--|---|
| <p>1. Dez. Der Eingemeindungsvertrag mit Bettringen wurde auf dem Gmünder Rathaus genehmigt.<br/>Richtfest für die Stauferschule.</p> <p>10. Dez. Richtfest für das neue Rathaus in Heuchlingen.</p> <p>12. Dez. Der Selbstwählerferndienst nach Stuttgart wird in Gmünd aufgenommen.</p> <p>14. Dez. Abschluß der Erneuerungsarbeiten an der evang. Stadtkirche Lorch und Weihe von zwei neuen Glocken.<br/>In Waldstetten werden drei neue Glocken für die evangelische Erlöserkirche geweiht.<br/>Die erneuerte evang. Kirche in Degenfeld wird eingeweiht.</p> | <p>15. Dez. 40 Prozent der Belegschaft des US-Instandsetzungswerkes, darunter Major Bryant, stellen sich als Blutspender zur Verfügung. In anderen Betrieben wie Ritz u. Schweizer werden ähnlich hohe Prozentzahlen erreicht.</p> <p>17. Dez. Eröffnung des Kroatienstegs.</p> <p>18. Dez. Der Gemeinderat billigt den Plan zur Errichtung eines Omnibusbahnhofs an der Lorcher Straße.</p> <p>19. Dez. Vom Gemeinderat Lorch wird gemeldet, daß er den Bau eines neuen Schulhauses mit 1,6 Mill. Baukosten beschlossen habe.</p> <p>30. Dez. Das Forschungsinstitut für Edelmetalle und Metallchemie kann seinen Neubau an der Katharinenstraße beziehen.</p> |
|--|---|